Jahresbericht des Stellenvermittlungsbüros des Schweiz. Lehrerinnenvereins pro 1946

Autor(en): **Bürkli, Martha**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **51 (1946-1947)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-315182

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frühlingsahnung

Wie doch saust und singt es in Lüften!
Tief aus den Grüften
Brechen Geister,
Reißen die Nebel, wühlen die Wellen —
Schwarz aus der Flut ragt firn das Gebirg!
Silbern im Licht dort die Wolken zerschellen —
Frühlingsgeister,
Tief aus den Grüften,
Jauchzen und jubeln und singen in Lüften!

Konrad Falke.

Jahresbericht des Stellenvermittlungsbüros des Schweiz. Lehrerinnenvereins pro 1946

Den Auftakt zu unserm « guten Jahr » gab eine Reportage über unsere Stellenvermittlung in der « Annabelle ». In lebendiger Weise wurde unsere Tätigkeit aus vergangenen Tagen und mit den damals noch wenig ermutigenden Zukunftsaussichten geschildert. Trotzdem flogen uns täglich viele Briefe auf den Schreibtisch von sehnsüchtig Wartenden. Fast alle diese Schreiben begannen mit dem Satz: « Auch ich gehöre zu jenen jungen Mädchen, die ins Ausland, besonders nach England, ziehen möchten. » Wir mußten unzählige vertröstende Briefe schreiben und im stillen vorbereitende Schritte unternehmen. Wir reisten zu Sitzungen nach Zürich und Bern, schrieben Briefe, Gesuche und baten um Auskünfte, verfolgten mit Interesse und Spannung die Pressemeldungen, um jeden kleinen Hoffnungsstrahl festzuhalten.

Da und dort meldeten sich ausländische Familien, die unser Büro von früher kannten, und so reihte sich langsam eine Vermittlung ins Ausland an die andere. Die ersten Erzieherinnen flogen aus nach Frankreich. Sie mußten zwar lange und geduldig auf Ausreise- und Arbeitsbewilligungen warten. Andere zogen nach Belgien, Holland, Korsika, Italien und Luxemburg. Eine Erzieherin reiste mit einer schweizerischen Diplomatenfamilie nach Rio de Janeiro. Eine Hauswirtschaftslehrerin verpflichtete sich als Hausbeamtin nach Neuseeland. Die Erledigung der Formalitäten zog sich aber derart in die Länge, daß sie die Geduld nicht mehr aufbrachte, noch länger zu warten und auf die Stelle verzichtete. — Und England, das begehrteste aller Länder, blieb verschlossen. Lockerungen der englischen Vorschriften erfolgten, zuerst für Spitalpersonal in Küche und Office, schließlich auch für Hausangestellte in Privatfamilien, aber immer noch wurden und werden die Arbeitsbewilligungen für Kinderfräulein, Erzieherinnen verweigert. Wir gelangten mit einer Anfrage an den englischen Lehrerinnenverein, ob eventuell ein Gesuch von uns für Personal in dortige Sozialwerke, wie z. B. die Barnardo-Heime, Erfolg haben könnte. Die englischen Lehrerinnen leiteten unsere Anfrage an die zuständigen Stellen weiter. Die Korrespondenz mit der Leitung der Barnardo-Werke begann und entwikkelte sich erfreulich. Die Sekretärin, Miss Talbot-Rice, kündete uns ihren Besuch an, um schweizerische Bewerberinnen zu sehen und als Gehilfinnen zu engagieren. Nun hieß es alle Register ziehen ! Wir benachrichtigten mit-

telst Zirkulares 400 uns bekannte England-Interessentinnen, wiesen in den Fachzeitschriften auf diese neue Arbeitsmöglichkeit hin und warteten gespannt auf das Resultat. Fünfzig junge Schweizerinnen meldeten sich zur persönlichen Vorstellung bei Miss Talbot-Rice und trafen auf unserm Büro ein. Mit Freuden denken wir an jene Tage zurück, da unsere Wartestube mit den erwartungsfrohen jungen Menschenkindern angefüllt war und Miss Talbot immer wieder zu uns sagte: « A nice girl, a very, very nice girl. » Wir hoffen, daß die bis jetzt engagierten 28 Gehilfinnen diesen guten Eindruck durch gewissenhafte Arbeit bestätigen werden. — Mit einer Anzahl weiterer Bewerberinnen für diese Aktion stehen wir noch in Unterhandlung. Der Kontakt mit den Barnardo-Heimen ist nun hergestellt, ein Grundstein für die Weiterarbeit in dieser Richtung ist gelegt. Wir werden mit der Zeit weitere Bausteine hinzufügen können. Diese Aufbauarbeit, die immer wieder zu neuem Suchen nach Möglichkeiten und Plänen drängt, ist herrlich vielfältig und reizvoll, auch wenn sie große Anforderungen an Zeit und Arbeitspensum stellt.

Die « Freundinnen junger Mädchen » veranstalteten eine sehr interessante Tagung in Chexbres über das Thema « Auslandplacierung ». Wir wurden als Gast zu dieser Tagung geladen. Die verschiedenen Referate über dieses brennende Thema waren interessant, aufschlußreich und anregend. Wir lernten Büroleiterinnen der AJF persönlich kennen und schätzen diesen Kontakt sehr. Wir sind den « Freundinnen » für die sorgfältigen Auskünfte sehr dankbar, besonders das Pariser Büro hat uns gute Dienste geleistet mit sehr ausführlichen Berichten.

Unsere Vermittlungstätigkeit für die Schweiz hat sich eher schwieriger gestaltet. Das Stellenangebot ist stets größer als die Zahl der gemeldeten Bewerberinnen. Der Mangel an Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen ist sehr groß. Verschiedene Stellen in Kinderheimen und Instituten konnten wir nicht besetzen. Es ist sehr wohl begreiflich, daß man uns mit Vorwürfen betr. der Auslandplacierung begegnet. Wir verstehen diese Vorwürfe gut, verstehen aber auch die jungen Wandervögel, die ein Stück Welt sehen möchten, bevor sie daheim ansässig werden. Allzu viele waren durch den Krieg verhindert, ein Auslandjahr zu erleben, und können nun das Versäumte nicht mehr einholen. Die Industrie mit ihren glänzenden Bedingungen hat auch da und dort Lehrerinnen mit Sprach- und kaufmännischen Kenntnissen verlockt, dem Lehrberuf zu entsagen. Wir bemühen uns nach Möglichkeit, der schweizerischen Nachfrage gerecht zu werden.

Unsere Sprechstunden sind sehr gut besucht, unser Telephon ist ein wahrer Störefried geworden, und der Briefkasten enthält immer wieder Neuigkeiten. Unsere Korrespondenz wird immer größer und vielseitiger.

Einige Auslandschweizerinnen wurden uns auch gemeldet: Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen aus Deutschland und Österreich, darunter eine 72jährige Erzieherin, die um ein leichtes Plätzchen bat. Auch verschiedene Ausländerinnen meldeten sich bei uns: Lehrerinnen aus Italien, Holland, Belgien, Kindergärtnerinnen aus Schweden und Dänemark möchten in der Schweiz arbeiten. Es bleibt abzuwarten, ob für diese Bewerberinnen entsprechende Möglichkeiten bestehen.

Und nun noch einige Zahlen: Die Neuanmeldungen betrugen 264 gegenüber 216 des Vorjahres. Die Vermittlungen sind von 121 des Vor-

jahres auf 156 angewachsen, davon 57 Auslandplacierungen und 99 in der Schweiz. Die Buchhaltung weist folgende Zahlen auf: Fr. 5691.08 Einnahmen gegenüber Fr. 5477.33 des Vorjahres. Wir gehen mit einem Saldo von Fr. 616.24 ins neue Jahr.

Wir danken für die Subventionen, die uns als willkommene Hilfe von den angeschlossenen Vereinen, dem Schweiz. Kindergartenverein, dem Schweiz. Arbeitslehrerinnenverein und dem Schweiz. Verein der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen wieder zugegangen sind.

In unserm Büro hängt eine Weltkarte, auf der wir die im Vermittlungsbericht aufgeführten Länder mit einem Schweizer Fähnchen markierten. Wir freuen uns darauf, durch eine weitere gute Entwicklung unserer Arbeit diese frohleuchtenden Fähnchen noch zahlreicher anbringen zu dürfen. *Martha Bürkli.*

Entwicklung der Mütterschulen in der Schweiz

Die immer mehr in Erscheinung tretende Not und Unsicherheit junger Mütter bei der Pflege und Ernährung ihres ersten Kindes und der vielfach daraus resultierende gesundheitliche Schaden für das junge Leben gaben den Anlaß zur Gründung der Mütterschulen. 1936 wurden in Bern die ersten Ganztags- und Halbtagskurse eingeführt.

Zwei Jahre später schon gründete der Basler Frauenverein in Basel eine Mütterschule.

In St. Gallen vermittelt die Schulstation für Säuglingspflege ebenfalls Anleitung und Unterricht in Säuglings- und Kleinkinderpflege.

In Luzern war es die Hauswirtschaftliche Kommission der Stadt Luzern, die die Mütterschule in Verbindung mit Kursen für Haushaltführung und Heimgestaltung gründete. Hier wird, im Unterschied zu den andern Mütterschulen, bei der praktischen Säuglingspflege das lebende Kindlein durch eine Übungspuppe ersetzt.

Das Schulamt Winterthur hat sodann an der weiblichen Abteilung der Berufsschule Mütterbildungskurse eingerichtet über Säuglingspflege, Erziehungsfragen, Krankenpflege in der Familie, Familien- und Ehefragen.

In Genf führt das Genfer Rote Kreuz jeweilen im Frühjahr umfassende Mütterschulungskurse durch.

Einen besonderen Aufstieg kann die Mütterschule in Zürich verzeichnen. Schon nach kurzer Zeit konnten die zuerst bezogenen Räumlichkeiten an der Inselhofstraße dem Zudrang von Bräuten und werdenden Müttern nicht mehr Genüge leisten, und dank großzügiger städtischer Hilfe siedelte die Mütterschule im September 1946 an die Rotbuchstraße über. 16 Schülerinnen können hier unter Anleitung von drei bestausgebildeten Säuglingspflegerinnen die Pflege und Erziehung der Kinder erlernen. Eine Frauenärztin, ein Kinderarzt und eine Kindergärtnerin tragen dazu bei, den Unterricht vielseitig zu gestalten.

So hat auch hier private Initiative einem bedeutungsvollen Werk zum Leben verholfen und es schließlich mit kommunaler Hilfe von bescheidenen Anfängen zu erfreulicher Entwicklung gebracht.